

Mit solider Finanzierung auf globalem Kurs

Zunehmend mehr mittelständische Unternehmen aus Deutschland behaupten sich auf internationalen Märkten. HF-News interviewte Jürgen R. Thumann, selbst mittelständischer Unternehmer und seit Januar 2005 BDI-Präsident. Er plädiert für Steuerentlastungen und eine solide Eigenkapitalbasis, damit mittelständische Unternehmen den Herausforderungen der Globalisierung gewachsen bleiben.

Der frische Wind der Globalisierung und Nachfolgeregelungen, die mithilfe eines Managements außerhalb der Familie getroffen werden, forderten schon seit den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts neue Strukturen und eine Professionalisierung der Unternehmensführung. So entstanden – und entwickeln sich insbesondere in Nischen immer noch – flexible „Mini-Multis“, „Just In Time-Akrobaten“ und Export-Weltmeister. Oft sind sie Marktführer und behaupten sich gegenüber den Großen. Die Herausforderungen der Zukunft sind allerdings nur zu bewältigen, wenn auch die Rahmenbedingungen für die Bewegungsfreiheit mittelständischer Unternehmen stimmen.

HF-News: Was muss sich am Standort Deutschland ändern?

Thumann: Um Wertschöpfung bei uns im Land zu halten, müssen wir dringend die Bedingungen am Standort Deutschland verbessern. Hierzu ist eine Doppelstrategie erforderlich: Zum einen müssen die Nachteile des Standorts verringert werden, zum anderen müssen wir unsere Stärken stärken. Zu den Nachteilen: Das Grundübel aus überhöhten Arbeitskosten, überzogener Regulierung und falschen sozialstaatlichen Anreizstrukturen muss beseitigt werden. Zu den Stärken: Bildung, Innovation, Forschung, Entwicklung, Technologie – das sind die Faktoren, die uns in der Vergangenheit im internationalen Wettbewerb nach vorne gebracht haben.

Fortsetzung auf Seite 5

Was die Wahl zeigt

Sehr geehrte Partner und Freunde der HANNOVER Finanz Gruppe!

Die deutsche Wirtschaft hat bewiesen, dass sie – ganz egal, welche Partei in Deutschland regiert – in der Lage ist, den größten Umbau seit der Nachkriegszeit selbst zu bewältigen. Von den großen reichen Ländern konnte zuletzt nur Deutschland seinen Anteil am Welt-handel steigern und das World Economic Forum führt die deutschen Unternehmen weltweit auf Rang drei. Selbst ganz nüchtern betrachtet, geben die Profite der Konzerne und mittelständischen Unternehmen die derzeitigen Kurse her. Gerade der Mittelstand erzielt mit Nischenstrategien oder anderen Erfolgsfaktoren solide und gute Ergebnisse. Das sehen wir an unserem Portfolio – und am wachsenden Interesse ausländischer Private Equity Gesellschaften.

Die deutsche Wirtschaft hat klug und flexibel auf die Konjunkturflaute reagiert. Jetzt ist es an den Politikern, den Umbau voranzutreiben. Das Wahlergebnis verpflichtet alle Parteien gleichermaßen, hart an Reformen mitzuarbeiten und zeigt, dass der Wähler sich von keiner Show mehr beeindruckt lässt. Politiker, die Deutschland wirklich dienen wollen, sind jetzt gefragt. Ihre Aufgaben sind bekannt: Die Reform des Föderalismus, des Steuersystems und der Lohnnebenkosten.

Wir brauchen eine Reformkoalition, die die Wirtschaft mit vernünftigen Regelwerken begleitet und Rahmenbedingungen schafft, die den Mut zu Investitionen und die Entstehung neuer Arbeitsplätze unterstützen. Dank der Vorleistung von Unternehmern und Mitarbeitern, Arbeitgebern und Gewerkschaften bestehen gute Chancen für neues Wachstum. Wir sollten bereit sein für einen gemeinsamen Kraftakt jenseits des Lobbyismus und im Interesse aller.

Ihr Albrecht Hertz-Eichenrode
Vorstandsvorsitzender

Mittelstand im Ausland: Die Aktivitäten

	in Osteuropa*		in Südostasien*	
	bisher	zukünftig	bisher	zukünftig
Produktion	47	52	46	59
Vertrieb/Marketing	28	32	32	21
Beschaffung	15	25	25	33
Logistik	12	15	7	18
Service	9	15	29	8
Forschung	6	7	4	8
IT	5	7	4	8
Firmensitz	5	7	4	0
Rechnungswesen	2	5	4	10

*Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich. Quelle: Hochschule Albstadt-Sigmaringen, BVMW, 2004; Ergebnisse einer Unternehmensbefragung von 905 kleinen und mittleren Betrieben in Deutschland

HANNOVER Finanz verzeichnet nach starkem Exitjahr 2004 steigende Nachfrage in 2005

Vorstandsvorsitzender Albrecht Hertz-Eichenrode gab im April vor rund 20 Journalisten bekannt, dass 2005 bis zu vier größere Investitionen in mittelständische Unternehmen geplant sind. 150 Millionen Euro stehen für weitere Investments bereit. Das Bilanzpressegespräch fand wie jedes Jahr im April auf der Hannover Messe statt. Hier unterstützt HANNOVER Finanz maßgeblich die Tech Transfer, ein Forum für den Austausch zwischen Wissenschaft und mittelständischen Unternehmen.



Nach der Pressekonferenz: Albrecht Hertz-Eichenrode, Vorstandsvorsitzender der HANNOVER Finanz Gruppe, im Gespräch mit Dr. Wolfgang Rebstock, Geschäftsführer der Eschenbach Optik GmbH + Co

Erfolgreiche Verkäufe füllten 2004 die Kasse der HANNOVER Finanz Gruppe. Investoren und Gesellschafter konnten sich über zweistellige Renditen freuen. Neben dem stetig wachsenden Interesse seitens mittelständischer Unternehmen an HANNOVER Finanz kommen auch immer mehr neue Anfragen institutioneller Investoren. Auch bestehende Investoren sagten weitere Mittel zu. „Diese erfreuliche Entwicklung sehen wir als Ergebnis unserer Investitionsstrategie an. Seit unserer Gründung investieren wir in solide mittelständische Unternehmen ab 10 bis 50 Millionen Euro Umsatz aufwärts und werden daran auch weiterhin festhalten“, kommentierte Albrecht Hertz-Eichenrode das wachsende Interesse an HANNOVER Finanz.

Kumuliert eine Milliarde Euro investiert

Eine runde Summe konnte HANNOVER Finanz während des Bilanzpressegesprächs ebenfalls bekannt geben. Seit der Gründung 1979 hat das Beteiligungsunternehmen mit seinen langfristig angelegten Fonds ein ku-

muliertes Investitionsvolumen von einer Milliarde Euro erreicht und über 150 Projekte erfolgreich begleitet.

Das investierte Kapital der HANNOVER Finanz Gruppe beträgt derzeit insgesamt 370 Millionen Euro. Zwei neue Beteiligungen ka-

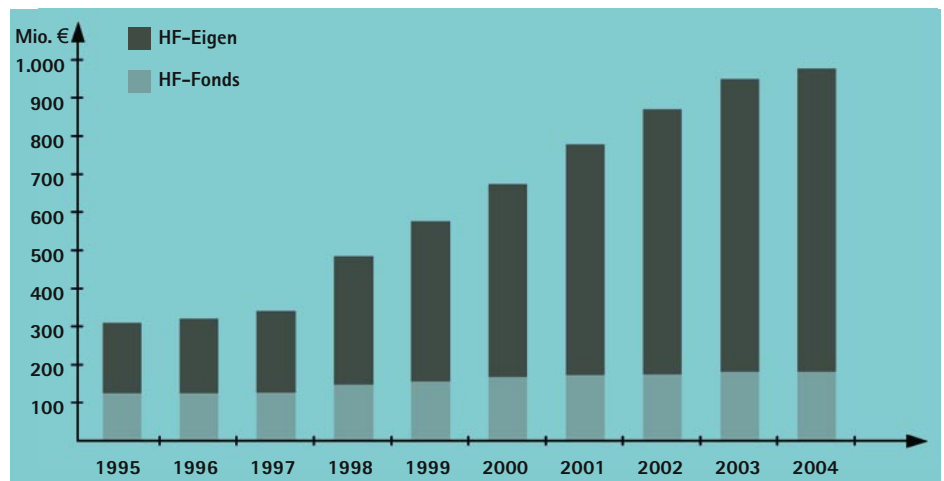
men 2004 hinzu, zudem wurde in 13 bestehende Beteiligungen investiert. Insgesamt investierte HANNOVER Finanz 21 Millionen Euro in ihre Beteiligungsgesellschaften und kann für 2004 einen Jahresüberschuss von 36,8 Millionen Euro verbuchen.

Gemeinsamer Erfolg ist wichtiges Anliegen

Im Rahmen der Pressekonferenz kamen auch Beteiligungsunternehmen zu Wort. Dr. Wolfgang Rebstock, Geschäftsführer der Eschenbach Optik GmbH + Co, äußerte sich zur Partnerschaft mit HANNOVER Finanz: „Für die Gesellschafter von Eschenbach stand von vornherein fest, dass kein Finanzinvestor in Frage kam, der im Moment des Einstiegs bereits den Exit im Blick hat. Bis heute hat sich HANNOVER Finanz als Partner erwiesen, der bereit ist, sich auf das Unternehmen einzulassen. Der Finanzinvestor als Mitgesellschafter hat das Standing der Eschenbach Gruppe bei Finanzinstituten nachhaltig positiv beeinflusst.“ Seit 1999 ist HANNOVER Finanz Mitgesellschafter und finanzierte im Zuge der Nachfolgeregelung den Management-Buy-Out und das anschließende Wachstum. „Die Eschenbach Gruppe, die heute weltweit 500 Mitarbeiter hat, konnte in den letzten fünf Jahren den Umsatz um circa 20 Prozent auf knapp 85 Millionen Euro steigern“, so Dr. Rebstock.

Erste Beteiligung 2005

Drei Monate nach der Pressekonferenz konnte HANNOVER Finanz den Abschluss der ersten größeren Investition für 2005 und damit den Erfolg eines der laufenden Gespräche für neue Beteiligungen bekannt geben. Der Management-Buy-Out der Tochterfirma der KarstadtQuelle AG „Runners Point“ – fand unter großer Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der Medien statt.

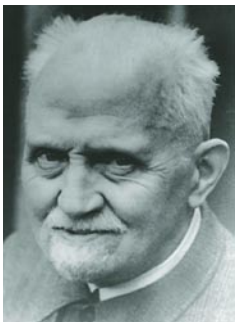


Die HANNOVER Finanz investierte kumuliert rund 1 Milliarde Euro seit ihrer Gründung 1979

Schmalenbachjahr zu Ehren des „Vaters der Betriebswirtschaft“ HANNOVER Finanz unterstützte Schmalenbach- Unternehmerforum

Rund 200 Teilnehmer des Schmalenbach-Unternehmerforums ehrten den Begründer der Betriebswirtschaftslehre Eugen Schmalenbach anlässlich seines fünfzigsten Todestages. „Globalisierung total? Wie der Mittelstand internationalisiert“ war das Thema des Forums, zu dem auch viele Gäste aus dem Ausland anreisten.

Anlässlich des fünfzigsten Todestages von Eugen Schmalenbach unterstützte die HANNOVER Finanz Gruppe das siebte Schmalenbach-Unternehmerforum. Rund 200 Unternehmer, Wirtschaftsprüfer und Vertreter der Banken diskutierten mit Referenten wie dem Obi-Gründer Manfred Maus, dem Vorsitzenden Geschäftsführer der Kirchhoff-Gruppe, Dr. Jochen Kirchhoff, sowie dem Chefvolkswirt der Deutschen Bank, Professor Norbert Walter, über Themen wie die Notwendigkeit von ausländischen Produktionsstätten und Absatzmärkten.



Begriffe wie „Kostendruck“ oder „Controlling“ gehen auf den Ökonomen Eugen Schmalenbach zurück.

Eugen Schmalenbach war einer der bedeutendsten deutschen Wirtschaftswissenschaftler. Er gilt als Begründer der Wirtschaftsprüferbranche und der Betriebswirtschaftslehre sowie als der „Vater des Controlling“. Der Kontenrahmen, die heutige Bilanzierung, das Rechnungswesen,

innerbetriebliche Verrechnungspreise, die Profitcenter-Idee und grundlegende Gedanken zur betrieblichen Organisation gehen auf ihn zurück.

Der Vorstandsvorsitzende der HANNOVER Finanz Gruppe Albrecht Hertz-Eichenrode betont, dass Schmalenbach damit auch das Handwerkszeug für die Private Equity Branche geliefert hat. „Bei der Betreuung und Verwaltung eines Unternehmens, an dem wir uns als Private Equity Gesellschaft beteiligen, kommen die Instrumente des Controlling zum Einsatz, die auf Schmalenbachs Untersuchung zur Kostenrechnung basieren, wie zum Beispiel die Plan- und die Prozesskostenrechnung. Auch beim Verkauf der Beteiligung profitieren wir von sei-

ner Entwicklung der Kostenrechnungsarten. Alle von ihm entwickelten Instrumente erleichtern der Private Equity Branche die Arbeit. Für die internationale Betriebswirtschaftslehre lässt sich sagen, dass der heutige direct-costing Gedanke in den USA auf Schmalenbach zurückzuführen ist. Auch in Japan genießt seine Lehre die uneingeschränkte Anerkennung in Wirtschaft und Wissenschaft. Gäbe es die Betriebswirtschaftslehre nicht, deren Mitbegründer er ist, hätten wir sie erfinden müssen.“, so Hertz-Eichenrode.

Eugen Schmalenbach wird 1873 in Halver/Westfalen geboren. Nach einer kaufmännischen Ausbildung besucht er die erste deutsche Handelshochschule in Leipzig. Seit 1902 unterrichtet er an der Kölner Universität, die seine wissenschaftliche Heimat wird. In den 20er Jahren erreicht er den Gipfel seines Ruhmes. Die politischen Verhältnisse während der Hitler-Diktatur zwingen ihn zu einer Arbeit weitgehend außerhalb der Öffentlichkeit. Im Nachkriegsdeutschland mit Mangelwirtschaft und Währungsreform ist Schmalenbachs Rat mehr denn je gefragt. Mit zahlreichen Ehrungen und sechs Dokortiteln wird sein Schaffen gewürdigt. 1995, im Alter von 82 Jahren, stirbt Eugen Schmalenbach.



Prof. Dr. Erich Potthoff, Schüler und ehemaliger Assistent Schmalenbachs, hielt die Laudatio. Er verstarb am 2. Mai 2005.

Buchtipps Schmalenbach Biografie:

Werner Sinnwell: „... indem man sich selbst treu bleibt – Eugen Schmalenbach 1873–1955“. ISBN 3-00-015215-6, Preis: 9,80 Euro.

GBK erzielt Überschuss und zahlt Dividende Traditionsreiches Beteiligungsunternehmen in seiner Investitionspolitik bestätigt

Dank ihrer soliden Investitionspolitik kann die 1969 gegründete GBK Beteiligungen AG das Rumpfgeschäftsjahr 2004 mit einem Ergebnis über Plan abschließen. Auf der Hauptversammlung informierte der Vorstand die Aktionäre darüber, dass die GBK einen Jahresüberschuss in Höhe von 928.000 Euro erwirtschaften konnte. „Wir liegen damit über unseren Erwartungen und fühlen uns in unserer Investitionspolitik bestätigt.“, kommentierte der Vorstand der GBK, Jürgen von Wendorff, das Ergebnis.

„Seitdem wir die Partnerschaft mit der HANNOVER Finanz Gruppe eingegangen sind, bleiben wir dabei, in solide mittelständische Unternehmen ab 10 Millionen Euro Umsatz zu investieren. Und wir können uns jetzt zusammen mit anderen Fonds der Gruppe an größeren Investitionen beteiligen“, so Jürgen von Wendorff weiter. Das gute Ergebnis erzielte GBK auch durch die Veräußerung ihrer Beteiligungen an der Willy Vogel AG und der Miles Handelsgesellschaft International mbH. Dadurch konnte GBK außerordentliche Erträge von 1,4 Millionen Euro realisieren. Seit Beginn der Geschäftsbesorgung durch die HANNOVER Finanz Gruppe und mit deren Hilfe konnten die Kosten des Geschäftsbetriebes der GBK um 50 Prozent gesenkt werden. Auch der Kurs und der Handel der Aktie profitieren davon. Der vom Gutachter festgestellte Wert der Aktie – eingerechnet der Ausschüttung der Dividende – erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 2,1 Prozent auf 5,88 Euro. Im neuen Geschäftsjahr steht GBK für zukünftige Investitionen eine freie Liquidität in Höhe von 10,8 Millionen Euro zur Verfügung. Jürgen von Wendorff erklärte, dass mittelfristig eine Erhöhung auf 20 bis 25 Beteiligungen geplant sei. Zurzeit ist GBK an 16 mittelständischen, nicht börsennotierten Unternehmen beteiligt.

Weitere Informationen unter www.gbk-ag.de

Aus den Beteiligungen

**Spezialist für Motoren-
technik stemmt größte
Arbeitsbühne der Welt**

Henkelhausen Die mit 100 Meter in die Höhe reichende größte mobile Arbeitsbühne der Welt motorisierte jetzt die Firma Henkelhausen GmbH & Co. KG. Das Unternehmen realisierte den Entwurf des kompletten Hydraulikaggregats für die Produktlinie Steiger® der Firma Ruthmann in Gescher-Hochmoor. Käufer der Arbeitsbühne ist die Firma Gardemann in Alpen. Die Arbeitsbühne kommt beispielsweise bei der Reparatur von Windkraftanlagen, bei der Installation von Antennen oder bei der Bespielung von Hochhäusern und Türmen mit Reklame zum Einsatz.



Die 1936 als kleiner Reparaturbetrieb für Landmaschinen gegründete Firma Henkelhausen hat sich als Spezialist und Dienstleister für Motorentchnik und Antriebssysteme einen Namen gemacht. Einen Jahresumsatz von rund 36 Millionen Euro erwirtschaftet das Unternehmen mit Hauptsitz in Krefeld heute mit seinen rund 180 Mitarbeitern an fünf Standorten.

**Chemieunternehmen baut
Geschäft aus und wächst**

BÜFA Die BÜFA-Firmengruppe hat rückwirkend zum 1. Januar 2004 50 Prozent der Gesellschaftsanteile des niederländischen Chemikalienhändlers ViVoChem in Almelo übernommen. Das ist die größte Akquisition in der Fir-

mengeschichte. ViVoChem betreibt einen Chemikalienhandel, der mit einem Absatz von jährlich etwa 34.000 Tonnen Säuren, Laugen und Lösemittel in Nordostholland zu den regionalen Marktführern zählt. Mit ViVoChem versorgt BÜFA industrielle und kommunale Kunden in Nordwestdeutschland und Holland. Auch im Weser-Ems-Raum ist das Unternehmen Marktführer.

Die Büsing & Fasch GmbH & Co. KG (BÜFA) mit Sitz in Oldenburg ist die Holding für fünf rechtlich selbstständige Gesellschaften mit insgesamt 500 Mitarbeitern. 1883 wurde das Unternehmen als Großhandlung für Chemikalien, Farbstoffe und Öle von den Unternehmern Ludwig Büsing und Friedrich Fasch gegründet. Heute zählen zu den Geschäftstätigkeiten der Chemikalienhandel, die Entwicklung und Produktion von Systemkomponenten für Polyurethane, Reaktionsharze und Reinigungssysteme sowie die Verarbeitung und Veredelung von Glas. Die Produkte werden unter anderem in der Umwelttechnik, im Fahrzeug- und Maschinenbau, im Bauwesen und auch im Freizeitbereich eingesetzt.

**Die Nummer 1 der
Werbefilmbranche regelt
ihre Nachfolge**

MARKENFILM Mit Eintritt von Johannes Bittel ist jetzt die dritte Generation des Familienunternehmens in verantwortlicher Position tätig. Zusammen mit dem geschäftsführenden Gesellschafter Florian Beisert leitet er wesentliche Bereiche des Tagesgeschäfts. Mit Beteiligungskapital stützt das Unternehmen die Nachfolgeplanung.

Mit der Markenfilm GmbH & Co. KG gründete Johannes Otto Bittel 1957 eine der ersten Produktionsgesellschaften für TV-Werbung im Nachkriegsdeutschland. Heute gehört Markenfilm mit Sitz in Wedel bei Hamburg zu den Größten in Europa. Der Marktführer hat die renommiertesten Regisseure unter Vertrag und gewann in bald 50 Jahren kreativer Arbeit zahlreiche Preise, darunter die begehrte Trophäe beim International Advertising Festival in Cannes – den goldenen Löwen.

Das Spektrum der Produktionen umfasst Werbe-, Image- und Industriefilme. Die Liste der Kunden liest sich wie das „Who is Who?“ der internationalen Großunternehmen. Das 117 Mitarbeiter starke Unternehmen dreht

rund 200 Filme jährlich. Dabei findet sich in der Gruppe mit ihren sechs Tochterfirmen alles, was zur Realisation der Filme notwendig ist. Die TV-Studio GmbH fertigt als Atelierbetrieb jede gewünschte Umgebung. Die MF Video Produktion GmbH kümmert sich um die Endfertigung der Filme. Die Tochter BM 8 stellt Industrie- und Imagefilme her, während die „Erste Liebe“ auch Musikvideos produziert und junge Regisseure unter Vertrag nimmt.

NEU
**Laufsport-Fachhandelskette
Runners Point steht nach
MBO auf eigenen Füßen**

RUNNERS POINT Die Runners Point Warenhandelsgesellschaft mbH in Recklinghausen ist einer der bundesweit führenden Filial-Fachhändler für Sportartikel mit einem starken Fokus auf Sportschuhe, Laufbekleidung und -zubehör. Seit der Gründung des Unternehmens 1984 hat sich Runners Point eine starke Marktposition mit einem hohen Bekanntheitsgrad erarbeitet.

Runners Point arbeitet seit Jahren erfolgreich mit führenden Markenartikelproduzenten wie Adidas, Asics, Nike oder Puma zusammen. Das Sortimentsangebot zielt vor allem auf das mittlere und hohe Preissegment. Das Unternehmen bewegt sich in einem attraktiven Marktsegment und profitiert von der zunehmenden Beliebtheit des Laufsports.

Runners Point ist in Deutschland mit einem Netz von zurzeit rund 116 Filialen vertreten. Weitere drei Filialen in Österreich und eine Filiale in den Niederlanden spiegeln erste Auslandsaktivitäten wider. Runners Point beschäftigt über 1.000 Mitarbeiter und erwirtschaftete im Jahr 2004 einen Umsatz von rund 94 Millionen Euro.

Im Rahmen eines Management-Buy-Outs erwarb HANNOVER Finanz Runners Point von der KarstadtQuelle AG. Seit dem 25. August 2005 halten HANNOVER Finanz 75 Prozent und die beiden Geschäftsführer Otto Hurler und Harald Wittig jeweils 12,5 Prozent der Anteile.

Das Management-Buy-Out von Runners Point ist das 26ste Projekt dieser Art seit Bestehen der HANNOVER Finanz. Das Unternehmenskonzept sowie die Professionalität und das Engagement des Managements waren die Hauptgründe für die Kaufentscheidung.

Fortsetzung des Interviews von Seite 1

Nicht zu unterschätzen ist unser Wettbewerbsnachteil mit der im internationalen Vergleich nach wie vor zu hohen Unternehmenssteuerbelastung. Steuerentlastungen sind daher unerlässlich. Die beschlossene Absenkung der Körperschaftsteuer ist ein richtiger Schritt, die Abschmelzung der Erbschaftsteuerlast sichert die Weiterführung familiengeführter Unternehmen. Auch die geplante erhöhte Anrechnung der Gewerbesteuer entlastet viele mittelständische Betriebe. Wir dürfen aber nicht übersehen, dass die Welt um uns herum nicht stillsteht. Unsere Konkurrenten aus den neuen EU-Beitrittsländern haben einen erheblichen steuerlichen Wettbewerbsvorteil. Deshalb brauchen wir mittelfristig dringend einen Befreiungsschlag mit einer umfassenden Steuerreform.

Priorität haben dabei vor allem der Ersatz der Gewerbesteuer durch eine Integration in die Ertragsbesteuerung sowie die weitere Entlastung der Personenernehmen. Wir wollen, dass wieder mehr in Deutschland investiert wird. Nur wenn wir diese und andere Herausforderungen konsequent anpacken, können wir Wertschöpfung in Deutschland halten und ausbauen. Nur dann haben mittelständische Unternehmen auch in Deutschland wieder eine Chance.

HF-News: In ihren jüngsten Studien sind sich Ökonomen einig: Direktinvestitionen im Ausland stärken die Wirtschaft am Heimatstandort, besonders dann, wenn in Niedriglohnländern investiert wird. Wann ist eine Standortverlagerung sinnvoll?

Thumann: Ob eine Standortverlagerung sinnvoll ist, hängt von vielen Faktoren ab. In der Zulieferindustrie ist es schon aus logistischen Gründen sinnvoll, in der Nähe seiner Kunden beziehungsweise seiner Hauptabnehmer zu produzieren. Für andere Unternehmen erleichtert sich durch eine Standortverlagerung der Marktzugang. Ein weiterer wesentlicher Faktor sind Kosten. Um im internationalen Wettbewerb den Nachteilen des eigenen Standorts – vor allem den hohen Lohnkosten – zu begegnen, werden häufig die lohnkostenintensiven Bereiche ins kostengünstigere Ausland verlagert. In solchen Fällen muss jedoch genügend qualifiziertes Personal am neuen Standort vorhanden sein. Auch die Kosten für Koordination, Kommunikation und Qualitätskontrolle dürfen nicht unterschätzt werden. Im Bereich Forschung sind es vor allem rechtliche Rahmenbedingungen, Beispiel Gentechnik und Pharma, die die Standortwahl beeinflussen. Letztendlich gilt auch bei der Frage der Standortverlagerung: Eine Investition im Ausland muss sich rechnen!

HF-News: Wer ins Ausland geht, braucht einen langen Atem. Eine solide Eigenkapitalbasis von mindestens 40 Prozent ermöglicht, Durststrecken zu bewältigen. Außerdem hat der Unternehmer mit einer soliden Eigenkapitalbasis im Hintergrund gegenüber den Banken eine bessere Verhandlungsbasis ...

Thumann: Bilanzqualität und Finanzierungsstrukturen sind von zentraler Bedeutung für das Rating und somit für den Zugang zu Finanzmitteln. Hier hat der Mittelstand ein



Jürgen R. Thumann, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie e. V. (BDI)

großes Handicap. Weite Teile des deutschen Mittelstands sind unterkapitalisiert, die Finanzierung ist traditionell kreditlastig. Die Devise muss lauten: Mehr Eigenkapital, weniger Fremdkapital. Bei der Verbesserung der Eigenkapitalausstattung im Mittelstand kann Private Equity eine nützliche Rolle spielen. Potenziale für vermehrte Beteiligungsfinanzierungen sind durchaus vorhanden. Leider scheuen nach wie vor viele Mittelständler Beteiligungen an ihrem Unternehmen durch Dritte. Sie fürchten den Verlust ihrer Unabhängigkeit. Hier ist ein Umdenken dringend geboten. Denn die Palette an möglichen maßgeschneiderten Beteiligungsformen zur Finanzierung von Neugründungen, Wachstum, Umstrukturierungen oder zur Lösung der Unternehmensnachfolge ist vielfältig. Eine weitere Möglichkeit ist Mezzanine-Kapital.

Die verbesserten steuerlichen Rahmenbedingungen dürften dem Beteiligungssektor weiteren Schub geben. Mehr denn je muss der Mittelstand bereit sein, seine Informationspolitik den neuen Entwicklungen und Erfordernissen anzupassen. Transparenz ist keine Bedrohung, sondern eine Chance, das Unternehmen realistisch einzuschätzen, es professionell zu steuern und dadurch seine Zukunftsfähigkeit auszubauen. Zahlreiche Veranstaltungen und Publikationen des BDI haben zum Ziel, den Mittelstand für diese immer wichtiger werdenden Fragen zu sensibilisieren.

Mittelstand im Ausland: Die Erfolgsbilanz

Erwartungen haben sich bisher voll erfüllt (1) bis gar nicht erfüllt (5).

	in Osteuropa*	in Südostasien*
geringe Kosten	2,6	2,8
mehr Umsatz	2,5	2,2
neue Kontakte	2,2	2,1
bessere Rahmenbedingungen	3,1	2,7
Know-how-Transfer	3,4	3,0

*Mittelwerte auf einer Skala von 1 (voll erfüllt) bis 5 (gar nicht erfüllt).

Quelle: Hochschule Albstadt-Sigmaringen, BVMW, 2004; Ergebnisse einer Unternehmensbefragung von 905 kleinen und mittleren Betrieben in Deutschland

**HANNOVER Finanz Austria
verstärkt das Team**

Die im Herbst 2004 erfolgte Namensänderung der MFAG in HANNOVER Finanz Austria und das damit verbundene deutliche Bekenntnis zur HANNOVER Finanz Gruppe auch in Österreich hat viele positive Reaktionen von Beratern, Banken und Unternehmern gebracht. Mit dem Neuzugang von Harald Parapatits trägt die österreichische Tochter der Gruppe den zunehmenden Anfragen Rechnung. Der Wirtschaftsinformatiker, der gerade Vater eines kleinen Jungen geworden ist, verstärkt seit Januar 2005 das Team. Er verfügt über eine langjährige Erfahrung in der Private Equity Industrie, unter anderem bei Bank Austria Private Equity und 3i Austria.



Die Geschäftsführung der HANNOVER Finanz Austria (v.l.n.r.): Andreas Schober, Harald Parapatits, Martin Walka und Manfred Farrenkopf

**Das Wort zum Schluss:
Wahltheater**

Wahlkampf oder Wahltheater, ein Vergnügen? Das Politmagazin „Cicero“ hat namhafte Werbeagenturen um Vorschläge für Plakatsmotive gebeten. Die Ergebnisse sind vergnüglich – werden so aber leider nie im Straßenwahlkampf auftauchen. Die Hamburger Agentur Leagas Delaney macht für die SPD die Heuschreckendebatte zum Thema, beschränkt im Namen der FDP den Einfluss des DGB und nimmt das Steuersparmodell der CDU auf die Schippe.



Das Plakat – gutes, altes Werbemittel. Analog, zweidimensional, altmodisch. Und wichtig. Das Plakat wird gehasst, „verziert“, heruntergerissen – aber vor allem: gesehen. Werbeagenturen kommentieren die Wahl mit humorvollen Wahlplakaten. Auch wenn die originellsten nie geklebt werden.

Das Plakat ist einer der wichtigsten Faktoren in diesem Kommunikationsmix namens Wahlkampf. Die Porträts auf den aktuellsten Plakaten zeigen weniger, was

die Kandidaten ausmacht, sondern vielmehr, was moderne Bildbearbeitungssoftware zu leisten imstande ist.

Plötzlich sind sie wieder jung, die Kandidaten. Angela Merkel in David-Hamilton-Optik, weich gezeichnet wie in der L'Oréal-Werbung, mit roten Wangen und Flauschfrisur. Und Schröder: ein Bild von einem Kanzler, kaum Falten, dafür Linien, leicht gebräunt. Sein Gesicht hat mehr Struktur als die Reformpolitik seiner frühen Jahre. Beide sind kaum zu erkennen.

Es ging viel um Farben in diesem Wahlkampf, um Gefühle, um Stimmungen. Gelb, Orange, Rot, Lila, Grün. Aber die erste Regel heißt: Bloß keinen Fehler machen. Entsprechend wachsw weich fielen die Slogans im Wahlkampf 2005 aus. „Deutschlands Chancen nutzen“, fordert die CDU. Das kann al-



les heißen, und das soll es auch. Die SPD versucht, sich auf sich selbst zu besinnen. Innerhalb von sechs Wochen muss ein Profil her. Schnell! Irgendwie! „Wir stehen für soziale Gerechtigkeit“, heißt es deshalb auf den Plakaten, „aber wofür stehen die Anderen?“ Was bleibt also statt der Botschaft? Die Verunglimpfung der Konkurrenz. Wie



im klassischen Theater folgt die Rache auf dem Fuß: Der Wähler schickt die beiden Parteien in die große Koalition. In der Antike hätten sich jetzt beide auf das Tragischste zerfleischt. Aber das Wahltheater hat eigene Gesetze: Das Debakel von heute ist schon morgen das Geschwätz von Gestern. Und das geht niemanden was an – wie schon Adenauer sagte.

Die (Grafik-)Redaktion

Impressum

Herausgeber: HANNOVER Finanz Gruppe
Günther-Wagner-Allee 13, 30177 Hannover,
Tel. (0511) 2 80 07-0, www.hannoverfinanz.de
Redaktion: Jantje Salander (v.i.S.d.P.), Karola Aumann, Stephan Sasse
Layout, Lektorat, Produktion: Beckers Büro, Claudia Becker, Stuttgart
Herstellung und Versand: Scherrer Projekt-Management, Hannover
Bildnachweis: www.schmalenbach.org: Seite 3; BDI, S. 5; Michael Siebert, S. 6; Leagas Delaney für Cicero, S. 6